

LOKPFOGEL

pfüffig pführend
pfolksverbunden

#2

2012

jetzt weltweit erreichbar:
www.lokpfogel.de

Offizielles Mitteilungsblatt »Frohe und Hanselstadt Groß-Mützenau«

Liebe Bürgerinnen und Bürger von Groß-Mützenau, liebe Leserinnen und Leser des »Lokpfogel«, es beglückt mich, wenn mein »Lokpfogel«-Leidartikel auf fruchtbaren Boden fällt und positive Reaktionen auslöst. Bisweilen in Regionen, die es nicht sofort vermuten lassen, das hier unser anspruchsvolles Magazin zum Lesestoff gehört. Doch »Vivat!«, das Internet macht es möglich. Selbst in den tiefen Tälern des Bergischen Landes, in Odenthal, schaffte sich der dortige Bürgermeister Wolfgang Roeske mit Sohn Sascha die von mir empfohlene Rasse »Sussex-Hybriden« an und baute einen Stall nach der im »Lokpfogel« 3/11 veröffentlichten Bauanleitung. Lediglich etwas dem modernen Zeitgeist folgend modifiziert. Weiter so, lieber Amtsbruder! Warum allerdings in einem Politikerhaus halt die Hühner Sülze und Quark als Leibspeise bevorzugen, dieses wurde mir berichtet, bleibt nur naiven Menschen ein Mysterium!

Doch nun zu unserem Besuch anlässlich der feierlichen Einweihung des Hühnerstalles in Odenthal. Es war für uns, meine Stellvertreterin begleitete mich auf Schritt und Tritt, ein ganz besonderes Erlebnis. Schließlich fiel der Besuch in die Fastnachtzeit und da unmittelbar auf die Weiberfastnacht. Deren Vorzüge konnte ich aus o.g. Grund nicht zur Gänze genießen, sage nur »Kussfreiheit!«, büßte aber wenigstens meine komplette Kollektion von DDR-Schlipsen gerne ein. Die Weiber waren ziemlich scharf auf mich, trug ich doch als Einziger überhaupt einen Binder um den Hals. Doch mit der Schere fand die »DDR« hier im tiefen Westen noch nicht ihr Ende. Vielleicht ist es dem einen oder anderen »Lokpfogel«-Leser unbekannt, aus Sicht der Linksrheinischen leben die Rechtsrheinischen sowieso schon in Sibirien. Damit erklärt sich eventuell mancher Ritus hier. So zog der Bürgermeister uns wehrhafte Sachsen zur Verteidigung des Rathauses heran und bat mich, vom Balkon des Selbigen eine Rede ans



Der rot Beförderungskoffer im Einsatz



FOTO: v.l. Rotes Sprachrohr mit Bgmst. Roeske, unbemerkt direkt unter der Schweinemaske die »Ehrengäste«, Frau Bgmst., Zeremonienmeister und kniend offensichtlich ein Kind der Gütekla-
se »B«.

wieder. Mit ihrer Verkleidung, oder sagt man Kostümen, wussten wir, dass ist der rheinische Karneval und sie feierten die rheinischen Frohnaturen!

Und das hat uns gefallen, Euren Bürgermeister Lehmann nebst Stellvertreterin und Gattin (Personalunion!)

P.S. Nun habe ich tatsächlich die Hühnerstalleinweihung vergessen.



Der Karnevalorden...

aufmüpfige Volk zu halten. Leider verstanden meine flammende Ansprache wohl die Wenigsten, trotzdem wurde heftig applaudiert. Für meinen heldenhaft-rhetorischen Einsatz erhielt ich sofort die Odenthaler Ehrennadel in richtigem Silber! Trage sie seither zu jeder passenden Gelegenheit mit Würde. Doch es sollte nicht der letzte Orden sein! Denn dafür haben die Offiziellen hier eine ähnliche Affinität wie unsere vormaligen. Es folgte die Paradeabnahme der verschiedenen Karnevalsvereine, ganz offensichtlich hat jeder Ortsteil seinen eigenen, mit diversen Grußansprachen und Lobreden auf die eigene Leistung. Ich fühlte mich irgendwie gefordert und plötzlich übermannte es mich, diesen würdevollen Rahmen zu nutzen und besondere Leistungen für Groß-Mützenau, geleistet durch hiesige Rheinländer, mit Titeln und Urkunden zu belohnen. Dankeswerter Weise unterstützte mich dabei mein Amtsbruder und es erfüllte ihm sichtlich mit Ehrfurcht, meinen roten Beförderungskoffer halten zu dürfen. Danach strebte die Veranstaltung einem weiteren Höhepunkt entgegen: es gab Orden wie weiland Aktivistenabzeichen! Jeder hing jedem einen Orden um den Hals und beglückwünschte sich auf das Herzlichste. Da ich diesen Brauch eigentlich mit der DDR für untergegangen hielt, überkamen mich nostalgisch-rührende Gefühle. Doch plötzlich erwachte ich wieder in der Realität und wir fanden uns unter einer Schweinemaske an der Seite des Bürgermeisters Roeske und seiner liebenswerten Frau

Oh, Oh, Odenthal

Der Sendelei der empfiehlt...

Hans Dampf berichtet direkt von der Brüllschen Terrasse

Eigentlich sollte der Feriendorfbetreiber Lehmann zum aktuellen Stand der Berichterstattung über seine Einrichtung selbst einen Artikel liefern. Aber der Kerl sonnt sich wieder nur in seinen Scheinerfolgen. Deshalb liefere ich jetzt mal eine kleine Zusammenfassung der letzten sechs Monate. Durfte ja auch das ganze mediale Geschehen als Zaungast verfolgen.

Noch im alten Jahr, am 22.12. 2011, drehte Pro 7 für die Sendung »Galileo« einen Bericht mit technischen Raffinessen, den Aus- und Einbau des »Sanibroy« für die Toilette. Der Komparse aus München musste komplett eine Kofftel-Übernachtung nachspielen. Einschließlich duschen bei 3 Grad im Duschbeutel! Habe keine Kenntnis ob er Silvester feiern konnte. Gleich zu Jahresbeginn meldete sich ORF II aus Wien, um für die Sendung »Vera exklusiv« einen Bericht über Groß-Mützenau und die Koffer-Hotels zu drehen. Chefredakteur Wolfgang Moser reiste mit Drehteam extra aus Wien an, um die Aufzeichnungen für eine der erfolgreichsten Sendungen des ORF zu leiten. Heraus gekommen ist ein liebevolles Portrait unserer Frohen und Hanselstadt und selbst Chemnitz und Lunzenau kamen dabei gut weg. Sehr überzeugend auch der Kreisbrandmeister nebst Gattin, beide Lunzenauer, als Statisten. Unser Bürgermeister war natürlich hocherfreut, dass Herr Moser Dank des österreichischen Urheberrechtes den Film für unsere Internetseite zur Verfügung stellte. Hier kann er nun Tag und Nacht betrachtet werden, es lohnt sich! Das dachte auch das japanische Fernsehen, nachdem der »Prellbock« schon in einem japanischen Buch über verrückte Hotels aufgenommen wurde. Nun übernahmen und synchronisierten sie den Film für eine japanische Reiseratgebersendung. Eigentlich hatten sie sich für Dreharbeiten im Februar angemeldet. Aber besser hätten sie es wohl nicht machen können. Die Kofftels spielten im April auch bei der Showsendung »Inka Bause Live« über schräge Leistungen in der Region Waldheim (!) eine Rolle und der Comedian

»Einfach genial« mit Ulrike Nitzschke



Comedian Matze Knop schmeckt der »Schleudertropfen« auch...



Dreharbeiten für die Sendung »Vera exklusiv« vom ORF



und Stimmenimitator Matze Knop berichtete vor Ort von seinem Schlaferlebnis und trank mit wachsender »Begeisterung« den »Original Lehmannschen Schleudertropfen«. Am 11. Juni sendete der MDR die komplett in Groß-Mützenau produzierte Sendung »einfach genial« über verrückte aber durchaus auch praktische Erfindungen rund ums Verreisen. Mit dabei unter anderem ein Lese-spaten und ein Strandkorb im Selbstbausatz.

Zu guter Letzt noch einen Literaturtipps. Ganz neu in gut sortierten Buchhandlungen und natürlich in unserem MITROPA-Kiosk das ultimative Buch zum individuellen Zelten und Freiluftwohnen: **»Cool Camping-Deutschland«**

von Björn Staschen, erschienen bei Haffmans & Tolkmitt bei Zweitausendeins, ISBN 978-3-942048-44-6

Im Büchlein werden ca. 60 sensationelle Plätze vorgestellt, davon befinden sich 5 in Sachsen. Einer fast gleich um die Ecke: Birgit und Stan's Minicamping MiO in Ottendorf bei Mittweida. Der Chef kocht hier indonesisch, man muss da nicht mal hier campen.

Info: www.mio-minicamping.de

Habe das Buch natürlich nicht ohne Hintersinn empfohlen, der »Prellbock« ist natürlich auch umfassend vertreten!

**Euer
Volkskorrespondent
Hans Dampf**



Die Augenweide

Salix oculus purpurea

Voller Stolz kann ich endlich meinen ersten Zuchterfolg der botanischen Fachwelt vorstellen und diese Neuzüchtung, da bin ich mir sicher, wird Eingang in die Sortenbücher der Welt finden.

Zunächst versuchte ich mich jahrelang in der Sparte »bodendeckende Ziergewächse« und beabsichtigte durch Kreuzung diverser Stauden u.a. aus der Potentilla frutiosa – den Fingerstrauch, eine extravagante Pflanze, die Potentilla mittilis frutiosa – den Mittelfingerstrauch, zu züchten. Der Name war ja relativ schnell kreiert, nur bei dem Gewächs trat ich auf der Stelle. Gab dann auch weitere Bemühungen aus ethisch-sittlichen Gründen auf.

Ich wand mich von den Bodendeckern gänzlich ab und konzentrierte mich völlig auf das Großgrün. Liegt mir sowieso mehr.

Das Große. Allerdings ahnte ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht, dass mich nun diese Forschungen noch intensiver binden sollten und ich nur im geringen Umfang auf mein Fachwissen zurück greifen konnte. Ziel der Forschung war ein äußerst attraktiv blühender, kleinblättriger, mit sehenswerter Krone in sonnigen Feuchtgebieten gedeihender Baum. Als Basis war die



Nu gugge da...

Weide relativ schnell gefunden. Einkreuzungen mit dem Sonnenauge, der botanischer Name lautet Heliopsis helianthoides, erwiesen sich nicht als winterhart. Auch Bestäubungsversuche der phallusartigen Blütenstände mit Samen des Mädchenauges, Coreopsis grandiflora, stellten sich als Hängepartie heraus. Erst nachdem ich in der Nähe meiner Versuchsweide die schon etwas in die Jahre gekommene Obstsorte »Boscs Flaschenbirne« gepflanzt hatte, konnte ich feststellen, dass beide Bäume Wirtspflanze des Pfauenauge sind, einer Falterart. Eventuell liegt hier auch einer der Schlüssel für den Erfolg. Weitere Forschungen müssen hier noch folgen.

Jedenfalls wurden im April 2012 die ersten Knospen am Baum gesichtet und nach deren Öffnung

konnte ich feststellen, die Züchtung der Salix oculus purpurea, der Augenweide, ist eine Erfolgsgeschichte. Zumal die Pflanze auch über eine gewisse Intelligenz zu verfügen scheint, richtet sie doch ihre Blüten auf die schönen Seiten ihrer Umgebung aus. Ich werde den geneigten Leser über die weiteren Forschungsergebnisse auf dem Laufenden halten. **Ihr Bock, der Gärtner**

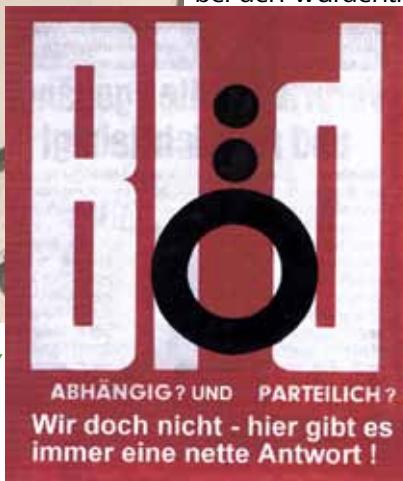
„Es gibt nur ein Anzeichen von Weisheit: gute Laune.“ Montaigne



Leserinnenfoto...

»Schönheit vergeht, Dummheit bleibt, fragen lohnt.«

Mit wachsender Leserschaft häufen sich nun auch die Anfragen an die Redaktion bzw. die Statt-Verwaltung zu verschiedenen Sachverhalten im öffentlichen Leben unserer Gemeinde, Bestechungsmöglichkeiten unserer Journalisten und sogar über die Meinungsfindung zu bedeutenden politischen Themen innerhalb unseres Bürgermeisters. Teilweise gehen die Fragen doch recht weit, so dass wir hier unsere Skandalreporter auch mal auf die Fragesteller hetzen. Doch uns erreichte jetzt eine Frage, die uns auch interessierte.



Sie sehen, liebe Frau KME aus O. im BL., wir müssen aufpassen, dass die Verhältnisse nicht noch männerfeindlicher werden und sich womöglich noch drei Männer eine Frau teilen müssen. Damit ist dann auch der letzte Teil Ihrer Frage hoffentlich zu Ihrer Zufriedenheit beantwortet.

**Sie sehen, liebe Leserschaft, fragen lohnt!
Ihre Redaktion**

Burg Wissem - Bilderbuchmuseum der Stadt Troisdorf

...war mal irgendwie eine Zufallsentdeckung in einer Zeitschrift und die machte mich zumindest so neugierig, dass wir uns nicht mal von dem unüberschaubaren Straßengewirr und nahtlos in einander übergehenden Städten in der Region Bonn/ Köln abhalten ließen. Und die Suche lohnte sich, ist doch das Museum meines Wissens nach die einzige Sammelstelle für illustrierte Kinder- und Jugendbücher. Die Sammlung umfasst nicht nur historische Bücher und Originalillustrationen sondern

besitzt auch Bücher/ Illustrationen von Künstlerinnen und Künstlern aus Ost und West. Stellvertretend zu nennen sind da Klaus Ensikat, Cleo-Petra Kurze, Hans Ticha, Janosch, F.K. Waechter oder Tomi Ungerer. Eine weitere Überraschung bot uns die Dauerausstellung zum Thema »Rotkäppchen«. Sie beherbergt ca. 800 Bücher, beginnend ab den 18.Jh., Grafiken, Gemälde, Originalillustrationen sowie Objekte. Umgangssprachlich gab/gibt es bei der Bahn auch ein »Rotkäppchen«, die mit roter Dienstmütze ausstaffierte Aufsicht. Sollte da nicht eine



Ein Rotkäppchen + Burg Wissem

Ausstellung von Teilen der Sammlung in Groß-Mützenau möglich sein? Dank des Kurators Herrn Schmitz konnten wir im Dezember 2011 einen kleinen Querschnitt der Kostbarkeiten zeigen. Übrigens als einzige private Leihnehmer! Dafür nochmals unseren herzlichsten Dank!

Doch auch die Burg selbst, ehemals eine von Wassergräben umschlossene Wehranlage, deren Geschichte bis in die Merowingerzeit (500 – 700 n.C.) zurück geht und deren erste schriftliche Erwähnung aus dem Jahr 1474

stammt, lohnt einen Besuch. Der sie umgebende Landschaftspark findet seinen Übergang in die Wahner Heide. Und wem das nicht sinnig genug ist, der kann auch den »Park der Sinne« nutzen.

Für die ganzen sinnigen Hinweise, können Sie ihm gern danken:

Musäumsdirektor Matthias Lehmann

Weitere Infos: www.burgwisssem.de

So ein Papiertheater!

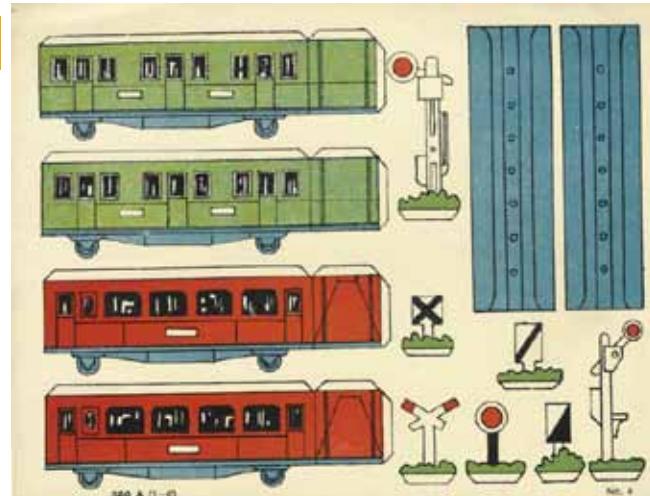
...hatte ich noch nie gesehen und entdeckte es wie so oft durch konsequente Vermeidung von Autobahnfahrten. Dicht an Solingen thront das Schloss Burg idyllisch über der Wupper. Das Schloss,

Märchen auf die Bühne. Der Theaterdirektor Peter Schauerte-Lüke lies uns bereitwillig in sein Reich ein und uns die Vielzahl der Requisiten im nur 35 Plätze fassenden gemütlichen Theater-

Ereignisse« vorgestellt, heute hat das Publikum dazu geschätzte 50 Fernsehkanäle, Internet etc, pp. Vielleicht ist manchem Leser noch der »Neuruppiner Bilderbogen« in guter Erinnerung. Gab es die nicht sogar noch teilweise als Nachdruck in der DDR? Aber ein Papiertheater ist natürlich noch viel komplexer, bedarf es doch einer Bühne, reichlich Darsteller in verschiedenen Kostümen und Handlungen und teils sehr aufwändiger Kulissen. Über all das kann sich der Besucher im Burgtheater informieren und am besten eine Aufführung besuchen.

Das rät der Art-Direktor Lehmann

4
hübsch anzusehen, widmet sich hauptsächlich der Regionalgeschichte und beherbergt recht interessante Sammlungen dazu. Doch die eigentliche Entdeckung wartet am Schlossplatz: das BurgTheater, eine Spielstätte für Papiertheater. Leider wurde an dem Tag keine Aufführung gezeigt, ansonsten aber kommen hier Stücke wie »Der Freischütz«, »Franz von Assisi« oder gar »Faust« und diverse



saal begutachten. Bekamen auch gleich eine kleine Einführung in die Welt der Papiertheater. Deren Geschichte begann als »Ausschneidebogen« um das Jahr 1810 fast zeitgleich in Deutschland und England. Paten waren Papierkrippen und die Guckkästen der Jahrmarkte. In ihnen wurden »welthistorische

P.S. Wer nicht so lange warten kann, dem stellen wir aus unserem Archiv einen Ausschneidebogen mit Eisenbahnmotiven für das Stück »Der große Eisenbahnüberfall« zur Verfügung. Siehe Abb.

Infos: www.burgtheater.org

Irgendwo und Nirgends

Da wollte ich nun als Musäumsdirektor die Besonderheiten der Eisenbahn im Rheinland erkunden und die Müngstener Brücke soll ja wohl unbedingt dazu gehören. Immerhin ist sie mit einer Höhe von 107 Metern die höchste Eisenbahnbrücke Deutschlands und auch die Länge von 465 Metern ist nicht ohne. Im Jahr 1897 dem Verkehr übergeben, überspannt sie bis heute bei Solingen das Tal der Wupper.

Ur- sprün-
lich
plante ich,
die angeblich zum
Bau der Brücke
eingeschlagenen
2.000.000 Nieten
nachzuzählen.
Damit zog ich aber
leider eine. Denn
den gut ausgeschil-
derten Parkplatz
habe ich noch
gefunden, aber
schon da war
Schluss mit lustig.
Nicht der kleinste
Wegweiser oder
Tafel verwies auf
den richtigen Weg
zum Bauwerk.
Dafür gab es
reichlich Wege.
Vielleicht war ich
aber noch verwirrt.

aber noch verwirrt von der Weiberfastnacht. So muss meine Reportage ohne eigene Fotos auskommen und ich greife auf's Archiv zurück. Übrigens, auf die Briefmarken der Deutschen Post hat es die Brücke auch geschafft.

Ersatzweise wollte ich dann eben ein anderes technisches Denkmal aus Eisen begutachten: die Wuppertaler Schwebebahn. Gebaut von 1898 bis 1903 fährt das »sicherste Nahverkehrsmittel der Welt« auf einer 13,3 km langen Strecke, getragen von 464 Stützpfählen, zumeist entlang der Wupper. Die Konstruktion, verbaut wurden 19.200 Tonnen Eisen, ist einmalig in der Welt und deshalb stufte ich es für mich als erstklassiges Reiseziel ein. Meine Begeisterung teilten



Die Müngstener Brücke



Die Wuppertaler Schwebebahn



Bahn-Sinn

aber die Einheimischen nicht und sprachen von Wuppertal als dem »großen Loch mit Eisenstange drüber« und nahmen mir damit auch das letzte lohnenswerte Eisenbahnziel, dass mir so spontan im Großraum Köln einfiel. Bleibt wiederum nur die Vorstellung des eindrucksvollen Bauwerkes mit einem Bild aus den unendlichen

Tiefen des Musäumsarchivs.
Zum Schluss noch ein Zitat aus dem unten abgedruckten Prospekt der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft RBD Halle (Saale) zum Reiseziel »Kölner Karneval«:
»Das sind Tage heiteren Lachens, Tage der Fröhlichkeit und echt rheinischen Humors. Weggefegt sind Grillen und Sorgen, alle Herzen sind jung und froh. Wie der Humor der Kölner Triumpfe über Mißmut und Griesgram feiert.

„das kann man nicht schildern, das muß man erleben“. Dem ist nichts hinzu zu fügen.

Musäumsdirektor Lehmann

Guggemada: Eine vom bekannten Groß-Mützenauer Kunstsammler M. A. Zehn aus NRW in hiesige Gefilde verschleppte Künstlerin + von ihm zum täglichen Bloogen verdammt, damit es schöner sei:

<http://tabea-heinicker.blogspot.de/>



...aus dem Zyklus »Nase, Du«, 2012

Das schöpferische Bock-Jahr geht ja gut los. Hatte ich 2011 noch gehofft, er hat nun endlich seine Bildsprache gefunden und beschreitet diesen Weg stringent weiter (ich erinnere an die Fotografie »FestDung«), lässt der Künstler mich bei dem nun zu rezensierenden Werk völlig hilflos zurück. Ich weiß um seine vergeblichen Bemühungen einer Teilnahme an der ART COLOGNE mit seinem Werkszyklus »Nase, Du« und kenne daraus auch das zu Recht missachtete Werk »Nasen bluten« und das politisch unkorrekte »Nase Arafat«. Das P. Bock es aber nun nochmals wissen möchte und der geduldigen Rezensentin wieder ein Objekt aus dieser Serie mit den doch recht sperrigen Titel »Fünf von Siebenundvierzig blauen Elfen mit lila Haar umtanzen eine güldene Nase im Himmel Rot, eine der Elfen kitzt diese bereits, eine weitere verpasst kopflos den Anschluss an die vier voraus eilenden Elfen, während sich ob der Düfte über der Kulisse des

nochmals wissen möchte und der geduldigen Rezensentin wieder ein Objekt aus dieser Serie mit den doch recht sperrigen Titel »Fünf von Siebenundvierzig blauen Elfen mit lila Haar umtanzen eine güldene Nase im Himmel Rot, eine der Elfen kitzt diese bereits, eine weitere verpasst kopflos den Anschluss an die vier voraus eilenden Elfen, während sich ob der Düfte über der Kulisse des



Kölner Domes weitere vier goldene, aber zwergige Nasen im Anflug auf blauen kubistischen Wolken befinden, um wenigstens die Gunst einer der fünf von siebenundvierzig Elfen zu erlangen« vorlegte, strapaziert meine Geduld doch erheblich. Die völlig verunstaltete Nase, die ich eigentlich nur durch die textliche Nennung als solche erkannte, macht für mich das Werk noch unerträglicher. Mit solch Nase im Gesicht würde der Träger die Öffentlichkeit scheuen! Nicht so P. Bock.

Abschließend möchte ich anmerken, bei der Auswahl des Rahmens hat Bock einen trefflichen Geschmack bewiesen. Das lässt letztlich hoffen, dass sein ästhetisches Empfinden doch größer als ein Popel ist.

Ihre physisch nicht relevante
Dr. Beate Wysse,
Kunstkritikerin
aus Erbsengericht

»Lokpfogel« in den Kunstsammlungen Chemnitz gelandet!



Endlich hat es unser renommiertes Blatt geschafft und erklimmt mit dem vielbeachteten Fachartikel über die Maler des russischen Realismus zur Ausstellung »Die Peredwischniki« die Pinwand eines der wichtigsten Kunstmuseen Deutschlands. Zum Empfang bei der Kuratorin der Ausstellung Frau Ritter und der PR-Chefin Frau Kucher nahm der Herausgeber des »Lokpfogels« seine Muse und seine temporäre Tochter Kristina mit. Letztere wurde sogleich mit größter Ehre als weitestgereister Gast begrüßt. Warum? Reiste schließlich aus Irkutsk an. Dem Empfang schloss sich eine Sonderführung mit ausführlicher Bildana-

- **Eine Herde wilder Pferde**
Von Datteln die Ruhr,
Kamen die Neger zu Essen.
ohne Löhne Hopsten sie bei jedem Wetter
in die Wanne
Eickel? Dortmund spitzte die Lippe.
Sauer war das Land auf die
Neandertaler,
sie Barmen, Siegen nie!
Mit wehendem Rothaar ritten sie auf wilden
Pferden
von Dülmen über die Wupper.
Kahler Asten fiel von der Villa Hügels Dach,
die Ober hausen im Negerort.
Senden Lotte zum Niesen nach Billerbeck
sie Reiste mit Hagen.
Der Rhein? Nichts wie rein
und fort, fort.

Dichter Nebel,
total in NRW verortet

Thomas Plaßmann

»Dort haben Sie Anschluß...«



TISCHGEBET NICHT MEHR SELBSTVERSTÄNDLICH



...nennt sich eine Broschüre der Deutschen Bahn AG und stellt darin einige der Berufszweige bei dem Unternehmen vor und meint weiterhin: »Es kommt auf jeden an!« Das wollen wir mal besser unkommentiert so stehen lassen, damit unser bekannter ehem. Reichsbahnobersekretär keinen Ärger bekommt. Er hat da andere Erfahrungen gesammelt, und vom Sammeln versteht er was. Wobei wir gleich beim Thema wären. Das Heftchen hielt er trotz des zweifelhaften Inhaltes schon wegen der darin enthaltenen Karikaturen der diversen Bahnberufsgruppen für sammelwürdig. Hat sich doch das Unternehmen DB AG schon vieler Jahre keines



Karikaturisten zur Selbstreflektion bedient. Zumaldest ist uns nichts bekannt geworden. Zu Reichsbahn- und Bundesbahnzeiten war das noch anders. Da gab es in den betriebseigenen Publikationen durchaus eine humoristische Sicht auf die eigene Arbeit und augenzwinkernd wurde sogar Fahrgastkritik geduldet. Und nun das. Da hat es doch ein namhafter Karikaturist geschafft, über die Brücke DB Regio NRW den Konzern mal eine Prise Humor zu verabreichen! Thomas Plaßmann, geboren und noch immer sesshaft in Essen, betreibt eigentlich das Geschäft des politischen Karikaturisten und liefert täglich seine Zeichnungen an die FRANK-FURTER RUNDSCHAU, die BERLINER ZEITUNG und NRZ. Dabei produziert der »Männlein Maler« (Selbstbezeichnung) noch richtig klassisch: mit Bleistift, Feder, Tusche und Aquarellfarbe. Abnehmer neben den genannten Zeitungen sind auch kirchliche Zeitschriften und verschiedene Buch- und Fachverlage. Dabei ist Plaßmann sehr erfolgreich und heimste schon zahlreiche Preise ein. Stellvertretend möchten wir wegen der Originalität den 1. Preis »Der goldene Dreschflegel« sowie die Auszeichnung »Der Künstlerische Strich«, Deutscher Preis für die politische Karikatur, Stuttgart, nennen.

Im Übrigen hat der freiberufliche Cartoonist und Illustrator nach dem Studium der Geschichte und Germanistik zunächst einen richtigen Beruf gelernt. Er ist Tischler/Restaurator und wusste deshalb die hölzerne Qualität des »geilen Böckchens« zu schätzen. Diesen bekam er stilecht im »RUHR-GLAS« mit Ökogras für die hervorragende Ausstellung »Besteht noch Hoffnung- Im Zuge der Zeit« überreicht und freute sich sichtlich. Dafür duften wir dann auch zwei Karikaturen abdrucken. Da der bereits o.g. ehem. Reichsbahnsekretär uns fast täglich die Ohren volljammt, dass er unter dem Kabelklaub auf seinem jetzigen Arbeitsplatz leidet, wollten wir ihm mit der Bahnkarikatur eine aufmunternde Freude bereiten. Die andere ist einfach richtig schön und witzig!

Mahlzeit wünschen Phil&Ann Throp

Wer sich mehr ansehen möchte:
www.thomasplassmann.de

Thomas Plaßmann mit
Böckchen im »RUHRGLAS«

Cartoon

Schlusslicht

Walter Jansen
S.E. Honorarkonsul für Nordrhein

Die Aufträge für uns Journalisten werden immer seltsamer und unser Chef immer wunderlicher. Schickt der uns doch ca. 500 km quer durch die Pampa, einen Konsul von Nordrhein im Bergischen Land um ein Interview zu bitten. Dabei konnte der doch wenigstens dieses ominöse Westfalen gleich mit übernehmen, der Konsul. Vor Ort erfahren wir dann aber, warum er dieses Amt seinem geliebten Bruder überlassen hat.

Doch wer ist nun dieser Jansen? Vormal Schuldirektor ist er bereits seit vielen Jahren der Spiritus Rektor der Schönen Künste in der Gemeinde Odenthal. Zuvörderst pflegt und verwaltet er das künstlerische Vermächtnis seiner verstorbenen Frau Elisabeth und stellte diese sehr eindrücklichen Werke 2011 im »Prellbock« aus. Er ist Initiator der Odenthaler

Kunstscheune (hier lernte unser Bürgermeisterpaar ihn kennen und schätzen), der »Kleinen Rasthausgalerie« (im Februar/März organisierte er eine Ausstellung mit Werken unseres Hansels Kurt Grünlich aus Gera) und ist Schöpfer und Gestalter diverser Karnevalssorden usw., usf. Kurz nach seinem ersten Frühstück gegen 11.00 Uhr durften wir ihm nun endlich unsere Fragen auf den Frühstücksteller legen. Hier sind sie:

Herr Konsul, vielen Dank zunächst für die Audienz in Ihrer knappen Zeit. Unsere Leser wollen natürlich eine Antwort, warum Sie Westfalen nicht mit im Portfolio haben?

W.J: Zweifellos gibt es einen Mentalitätsunterschied zwischen Westfalen und Rheinländern. Die rheinische Art steht mir wesensmäßig näher. Und



Orgie nach der Grünlich-Ausstellung in Odenthal. Links im Bild ein etwas verunsicherter Konsul, die übrigen Herrschaften kennt man besser nicht. (Foto: Erdtmann)



Bei einem Aufenthalt in G.-M. suchte Herr Jansen tatsächlich die schönen Mädchen in Sachsen Bäumen.

wenn es um eine Kennung geht, eine solche liegt hier ja vor, sollte man eindeutig und ehrlich bleiben.

Die Ernährungsgewohnheiten im Rheinland sind etwas andere wie im Rest Deutschlands. Wenn man einen »halben Hahn« bestellt, was bekommt man bitte schön da vorgesetzt?

W.J: Es gehört zur rheinischen Lebensart, eine gute Figur zu machen. Wer sich ein halbes Hähnchen bestellt, der ist schon wer. Serviert wird ihm ein Roggenbrötchen, und dabei eine dicke Scheibe Käse und Senf. Da ist der Name wie so oft

Schall und Rauch, mehr Schein als Sein eben. Es muss ja nicht jeder wissen, dass es nur dazu reicht.

In Ihrer unmittelbaren Nachbarschaft wohnt ja die Heidi Klum, trotzdem haben Sie Ihren Sinn für Ästhetik nicht verloren und schufen eine Vielzahl von öffentlichen Skulpturen, u.a. einen Brunnen, verziert mit sämtlichen Karnevalsorden aus Ihrer Werkstatt. So weit so gut. Was uns nun aber interessiert, wann fließt da endlich Wein statt Wasser raus? Das würden wir Sachsen vom Rheinland schon erwarten.

W.J: Erwarten kann man vieles, finanzieren muss man es können. Allerorten befinden sich bei uns die öffentlichen Hände in einem leeren Zustand, da hilft auch keine Klum.

Gestatten Sie uns eine klitzekleine Zusatzfrage. Unser Bürgermeister, einschließlich Anhang, hat wohl ziemlich viel Unruhe mit seinem nicht ganz standesgemäßen Verhalten in die hiesige Gastronomie gebracht. Gehn Sie im Ort noch aus?

W.J: Selbstverständlich bin ich noch immer ein gern gesehener Gast. Absonderliches Verhalten von Fremdlingen wird bei uns unter »Jede Jeck is anders«, oder »Mer muss och jönne-künne«* abgebucht.

Wir danken Ihnen für das lockere und angenehme Gespräch und ganz besonders für die wirklich üppigen Reste von Ihrer Frühstückstafel. So stellten wir uns schon immer eine rheinische Frohnatur vor. Oh, sehen Sie, jetzt kommt die Tischplatte wieder in die ursprüngliche Form zurück. Da können wir uns nun auch wieder über die Wupper machen. Tschüss und aus der Reihe mal ein kräftiges »Helau und Alaaf« sagen

die Skandalreporter Phil&Ann Throp

*»Man muss auch gönnen können« meint unser Simultanübersetzer.



Impressum

»Der Lokpfogel«

Herausgeber und Autor der meisten Texte:

Matthias Lehmann
für Eisenbahnmuseum und Kneipe
»Zum Prellbock«

Burgstädter Straße 1 · 09328 Lunzenau
Tel.: (037383) 6410 · Fax: (037383) 6386

www.prellbock-bahnart.de

eMail: info@prellbock-bahnart.de

Der Lokpfogel online: www.lokpfoegel.de

Layout:

BSK Engineering · Dipl.-Ing. Siegfried Renner
Holzmühlenstraße 4 · 09212 Limbach-Oberfrohna

Tel.: (037609) 58355 · Fax: 58356

Internet: www.renner-bsk.de

Satz: Sebastian Heinicker Grafikdesign
Dresdener Straße 184 · 09326 Geringswalde
Tel.: (037382) 12273 · Mail: sebheinicker@gmx.de

Ausgabe 20 (2/2012 Auflage: 1-101

Druck: Drechsler Medien Geithain

Einzelpreis: 3,- Euro

Haftungsbeschränkung

Namentlich gekennzeichnete Artikel stimmen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers überein. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.



BACH